



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 14 (1944)**

238 (6.9.1944) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-309918](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-309918)



# HAKENKREUZBANNER

## Neue Mannheimer Zeitung

AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „HB“ ZUSAMMENGELEGT

Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH, Mannheim, R. 1, 14. - Anzeigen und Vertrieb: Mannheim, R. 1, 4-4, Fernspreech-Bismarckstr. 54/56. - Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehlis (z. Z. i. Feld). Schriftl.: Emil Laub, Erscheinungsweise: sechsmal wöchentlich. - Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH. - Bezugspreis: Durch Träger frei Haus 1,- RM, durch die Post 1,70 RM zusätzlich Bestellgeld. - Z. Z. ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 gültig. Hauptgeschäftsführer: Fritz Kaiser, Stellvert.: Dr. Alois Wimbauer, Berl. Schriftf. SW 46, Charlottenstr. 82; Dr. H. Berns

ZWEITE AUSGABE  
STÄDTGEBIET  
MANNHEIM

## Moskau erklärt Bulgarien den Krieg! Mit einer Begründung, die einen Gipfelpunkt diplomatischer Heuchelei darstellt

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Die Sowjetunion hat Bulgarien offiziell den Krieg erklärt. Diese sensationelle Meldung verbreitete der Moskauer Rundfunk am Dienstag abends. Molotow hat dem bulgarischen Gesandten in Moskau eine Note zustellen lassen, die einen Gipfelpunkt an Heuchelei und Verdrehung der Tatsachen darstellt.

In der Note heißt es, die Sowjetregierung habe über drei Jahre Geduld mit Bulgarien gehabt. Sie habe berücksichtigt, daß Bulgarien so lange nicht die Waffen gegen Deutschland erheben konnte, solange die sowjetischen Armeen sich noch fern von der bulgarischen Grenze befanden hätten. Moskau habe aber erwartet, daß Bulgarien dem Beispiel Ruminiens und Finnlands Folge leisten würde. Statt dessen habe Bulgarien sich für eine sogenannte Neutralitätspolitik entschieden. Bulgarien habe sich bis zuletzt hinterlistig und unaufrichtig benommen und habe die deutschen Truppen heimlich unterstützt. Es habe damit gereizt, daß es sich de facto im Kriegszustand mit der Sowjetunion befinde. Unter diesen Umständen sehe sich die Sowjetregierung gezwungen, alle Beziehungen zu Bulgarien abbrechen und Bulgarien offiziell den Krieg zu erklären.

Reiters diplomatischer Korrespondent schreibt in seinem Kommentar zur Moskauer Kriegserklärung an Bulgarien, daß die britische Regierung von diesem Schritt vorher unterrichtet wurde und ihn gebilligt habe. Die Bulgaren seien nicht aufrichtig genug gewesen. Sie hätten allerlei Finten versucht, statt den geraden Weg zu gehen. Für Bulgarien bleibe nichts anderes als die bedingungslose Kapitulation übrig. Die Regierung Murawiew sei zum Tode verurteilt. Eine neue Regierung, deren Mitglieder aus den Reihen der Kommunisten kommen müßten, müsse gebildet werden. Das müsse bald geschehen, denn die Sowjets hätten nicht die Absicht, lange zu warten.

Die Entwicklung ist also rascher gegangen, als man dies in Sofia erwartet hatte. Nach dem Rücktritt der Regierung Bagrianoff hat der neue bulgarische Ministerpräsident Murawiew am Montagabend eine Bundfunkerklärung abgegeben, die von Anfang bis zum Ende nichts anderes als

Aufrechterhaltung der Neutralität zielt, vollinhaltlich.

Diese Erklärung wurde abgegeben, als sich bereits eine bulgarische Waffenstillstandsdelegation in Kairo befand, um die Waffenstillstandsbedingungen von denjenigen Ländern in Empfang zu nehmen, mit denen sich Bulgarien im Krieg befand, nämlich Großbritannien und die USA. Damals gab es in London große Aufregung, und die Exilregierungen Jugoslawiens und Griechenlands wurden im Foreign Office stürmisch vorgestellt. Bulgarien, dem die Sonne der Freundschaft Moskaus zu leuchten schien, keine so milden Bedingungen zu gewähren. Stalin hat diesem diplomatischen Kulissenpiel mit viel Behagen zugehört. Heute, eine Woche später, hat er seine bulgarische Karte auf den Tisch geworfen und bekräftigt den Stich durch einen drohenden Faustschlag.

Wer die Ziele Moskaus auf dem Balkan kennt, für den kommt der Schritt Stalins nicht überraschend. Bulgarien ist, solange es ungeboren ist, eben ein Hindernis für die Balkanpläne Stalins. Stalin wünscht kein neutrales und auch wenn halbkommunistisches, so aber doch statisch selbständiges Bulgarien, sondern er wünscht einen der Balkanföderation Titos angehörenden autonomen Teilstaat. Auch in London weiß man das. Man hat sich jedoch mit den Balkanplänen Stalins längst abgefunden und leistet ihm deshalb diplomatische und politische Sekundantendienste.

Die Sowjettruppen marschieren ein

Berlin, 6. Sept.  
Wie aus Sofia gemeldet wird, hat die bulgarische Regierung sofort nach Erhalt der Kriegserklärung beim Sowjetgesandten um einen Waffenstillstand gebeten. Trotzdem haben Sowjettruppen den Einmarsch nach Bulgarien begonnen.

## Die Farce einer Kriegserklärung

Mannheim, 6. September.

Die Welt hat ihre neue Sensation: Moskau hat Bulgarien den Krieg erklärt! Es ist allerdings mehr als eine Sensation: es ist eine Lehre, wie sie in solch brutaler Deutlichkeit bisher noch nicht gegeben wurde: weder dem kleinen, ängstlich in die letzten Ecken der Zeit und der Zukunft gedrängten Rest der sogenannten „Neutralen“, die geglaubt hatten und immer noch glauben mögen, sie könnten dem gewaltigen Sturmwind, mit dem die Geschichte über die Erde rast, entgehen, noch — und das ist augenblicklich viel wertvoller! — den Machthabern in London und Washington, die wenigstens den Versuch machen noch so zu tun, als ob ihr Wort und ihre Wille, wenn es darauf ankäme, im europäischen Rund der Geschichte noch Geltung hätte!

Denn die Moskauer Kriegserklärung an Sofia mag als kriegerischer Akt gegen Bulgarien gerichtet sein, als politischer Aktzieltedirektgegen die englischen und amerikanischen Verbündeten. Sie ist der Schwereiß, mit dem die Sowjets vor ihren sogenannten Verbündeten, in denen sie doch nur die Widersacher der Zukunft sehen, die Grenze ziehen: bis hierher und nicht weiter! Ja, heute noch versteckt im Gestrüpp diplomatischer Wirrnisse wird eine zukünftige Gesichtsbetrachtung von hier und heute vielleicht den diplomatischen Beginn jenes dritten Weltkrieges datieren, der heute schon in

grünlich mit dem Sturmwind der Geschichte noch Schritt halten zu können, „hat keinen Anteil am Krieg der Großmächte und will keinen haben“. Vor allem Sowjetrußland gegenüber, mit dem die diplomatischen Beziehungen nie abgebrochen waren und dem gegenüber man sich gerne auf die traditionelle Freundschaft zwischen dem Reich der großen und dem der kleinen Zaren berief, machte man Katsau über Katsau, ja erklärte man sich schließlich sogar dienstfertig bereit, die deutschen Truppen, die in Bulgarien ständen oder in der Weiterentwicklung der rumänischen Kämpfe auf bulgarisches Gebiet übertraten, zu entlassen.

Und damit man ja in Moskau nur den allerbesten Eindruck mache, schickte das Parlament, von Bagrianoff zur Entlastung der eigenen Verantwortung schleunigst zusammengerufen, diesen selben Bagrianoff in die Wüste und vertraute die Regierungsführung Murawiew, einem linksradikalen Politiker und Moskauer Hörigen reinsten Wassers, an. Nun konnte nichts mehr passieren! Nun konnte man sich auch in Kairo ruhig an den Tisch setzen, um die Waffenstillstandsbedingungen mit den Anglo-Amerikanern auszuhandeln! Nun war man ja sicher im Schoß des „alten Mütterchens Rußlands“, das zwar nicht mehr fromm vor den gleichen Ikonen betete, vor denen die bulgarischen Bäuerinnen knieten, sondern den Heiligenschein inzwischen mit der Blutmütze der Gottlosenverbände und der Tschekisten-Mörder vertauscht hatte!

## Die Parole des Gauleiters:

Was im Einzelfalle auch kommen mag, sei im Hinblick auf die Gesamtlage beruhigt!

Vertraue auf den Führer und glaube an den Sieg!

Die Wende kommt. Die Schlacht in Frankreich wird erst dann ein Ende nehmen, wenn Engländer und Amerikaner den europäischen Westen wieder verlassen haben.

gez.: Robert Wagner

Straßburg, den 5. 9. 1944

England und Amerika die Gemüter mit Angst erfüllt. ...

Wie war es denn in Bulgarien? Der Verrat Ruminiens an dem deutschen Bundesgenossen war am Gemüt des bulgarischen Volkes und an den Überlegungen bulgarischer Politiker nicht spurlos vorbeigegangen. Die Regierung Bagrianoff, beauftragt, das große Erbe des Königs Boris zu wahren und zu verteidigen, hatte versucht, noch die Segel nach dem Winde zu stellen. Dreierpakt und Antikomintern-Vertrag, bisher die Grundlagen der bulgarischen Außenpolitik, wurden stillschweigend beiseite geschoben; der Kriegszustand gegenüber England und Amerika, jene billige diplomatische Gesite, mit der jederzeit Sofia die nur durch die deutschen Waffen ermöglichte Schaffung des großbulgarischen Reiches bezahlte, wurde schleunigst zu beenden versucht. „Bulgarien“, so gläubte Ba-

Auf leisen Sohlen wollte sich so Bulgarien durch die Hintertüre aus dem Kriegsstecken. ...

Und nun passiert das! Nun erklärt das gleiche Rußland, mit dem Bulgarien bisher in vollem Frieden lebte, Bulgarien in dem gleichen Augenblick den Krieg, in dem sich dieses mit den anglo-amerikanischen Verbündeten Rußlands an den Verhandlungstisch setzt, um mit ihnen Frieden zu machen! Nun fällt das gleiche Rußland, das sich bisher seit der Gründung Bulgariens als dessen Freund und Beschützer ausgegeben hatte und von Bulgarien selbst als solcher Freund und Beschützer betrachtet worden war, über Bulgarien her und sucht es noch rechtzeitig zu erwürgen, ehe es sich vielleicht durch den Friedensschluß mit seinen alten anglo-amerikanischen Gegnern retten könnte!

Der Fall ist klar: es waren keine militärischen Interessen, die Sowjetrußland nach Bulgarien führten! Nach der Erklärung der bulgarischen Regierung, die deutschen Truppen zu entlassen, bestand ein solches Interesse nicht mehr. Und hätte es bestanden, dann hätte es bei der Willfährigkeit gegen Moskau und seinen Wünschen nicht die geringste Schwierigkeit gemacht, sich im guten wahrzunehmen! Auch die andere Begründung, die Moskau seiner Kriegserklärung gibt: Bulgarien hätte dem Beispiel Ruminiens und Finnlands — das in diesem Zusammenhang übrigens durchaus zu Unrecht zitiert ist! — folgen und aktiv sich an dem Kampf gegen Deutschland beteiligen müssen, ist nichts als eine widerwärtig faule Ausrede: ein solches Ansinnen ist an Bulgarien genau am Dienstagmorgen zum ersten Male gestellt worden; zur gleichen Zeit, als die Kriegserklärung an Sofia schon vollzogene Tatsache war!

Alles das macht es offenbar, worum es bei dieser merkwürdigen Kriegserklärung geht: Es geht nicht um eine militärische Maßnahme gegen eine angebliche Unterstützung der deutschen Truppen, die bisher selbst nur das genaue Gegenteil solcher Unterstützung wahrgenommen haben! Es geht auch nicht um eine militärische Bestrafungsaktion wegen mangelnden guten Willens; dazu lag weder ein Anlaß vor, noch hätte Moskau hierzu das Mittel einer Kriegserklärung notwendig gehabt!

Es geht um ganz anderes: es geht Moskau darum, seinen Verbündeten zuvorzukommen, im Balkanraum vollzogene Tatsachen zu schaffen, sich selbst als einziger Herr und Meister in diesem von der Moskauer Politik immer als schicksalhaft empfundenen Raum zu etablieren, den Verbün-

## Der Bewegungskrieg im französisch-belgischen Raum

Unser Sperrriegel in den Ardennen hält / Zunehmender Feinddruck auf Le Havre

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Wo Berlin, 6. September.

Die starken Panzerregimenten der anglo-amerikanischen Armeen setzen ihr Vordringen im nordfranzösisch-belgischen Raum mit kaum geminderter Kraft fort. Die heldenhafte kämpfenden deutschen Verbände stehen angesichts der zunehmenden Verahnung der Kampfgebiete vor denkbar schwer zu lösenden Aufgaben. Unverkennbar zeichnet sich die feindliche Absicht ab, keinen Augenblick des Auf-der-Stellens und des Zögerns eintreten zu lassen, um uns keine Zeit zur Klärung und Stabilisierung einzusparen.

Aus dem nordfranzösischen Industriegebiet heraus trieb der Feind seine schnell beweglichen Angriffsspitzen mit starker Unterstützung aus der Luft und mit der Hilfe der landeskundigen Bevölkerung zwischen Lys, Scheide und Dyle weit vor. Trotz erbitterten deutschen Widerstandes gelang es ihm, über Brüssel hinweg an Antwerpen heranzukommen. Der Wehrmachtbericht stellt bezüglich dieser Kämpfe fest, daß sie ständig an Heftigkeit zunehmen.

Während in diesem Gebiet ständig hin und her wogende Bewegungskämpfe im Gange sind, gehen westlich und östlich davon die harten Abwehrkämpfe weiter. Der Versuch des Feindes, im Gebiet zwischen Sambre und Maas nach Norden und Osten voranzudringen, konnte bislang eingedämmt werden. Die in den Ardennen befindlichen deutschen Truppen griffen ständig die über die Maas übergesetzten Panzerspitzen an und warfen sie zurück bzw. drängten sie auf schmale Uferstreifen zusammen. Die Überflügelungsversuche der Nordamerikaner in den Argonnen, mit denen sie unsere Maasstellungen von der Flanke her auszuschalten sich bemühten, konnten unter hohen Verlusten abgewiesen werden.

Der Rückzug unserer Einheiten ins

Erfolg zu erzielen. Die Aufforderung zur Kapitulation wurde abgelehnt.

Stabilisierung im Osten

Das Kampfgeschehen im Osten steht im ganzen gesehen weiterhin im Zeichen der Stabilisierung. Überall wechseln Angriffe mit Gegenangriffen ab, ohne, mit einer Ausnahme, nennenswerte Auswirkungen zuzulassen. Nur im Raum zwischen Lomza und Wischikow haben die Sowjets einen Schwerpunkt gebildet und suchen hier, von Süden nach Norden anzugreifen, auf ungewöhnlich schmalen Raum die Verteidigung Ostpreußens zu erschüttern und wenn möglich aus den Angeln zu heben. Bisher gelangen ihnen Einbrüche, die in der Tiefe unserer Stellungen durch Gegenangriffe aufgefangen werden konnten. Die große Zahl der hier durch den Feind eingesetzten schweren Waffen zeigt sich darin, daß allein an dieser Stelle 74 Panzer abgeschossen wurden. Da von beiden Seiten Verbände heranzuföhrt werden, die noch nicht zum Einsatz gelang sind, bleibt die Entwicklung noch abzuwarten und verdient Beachtung.

## Erbitterte Straßenkämpfe in Antwerpen

Feindliche Uebersetzversuche über die Mosel bei Nancy abgewiesen / Voller Abwehrerfolg in Italien

Im Osten feindlicher Großangriff am Narew zum Stehen gebracht

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Antwerpen wurden unsere Divisionen auf den Albert-Kanal zurückgenommen. In der Stadt selbst wird noch erbittert gekämpft. Gegen die Linie Löwen—Namur—Sedan griff der Feind auf breiter Front an, konnte jedoch nur unwesentlichen Geländegewinn erzielen.

Feindliche Uebersetzversuche über die Mosel nördlich Nancy wurden verschlagen. Die Besetzung von Le Havre wies einen von Panzern unterstützten Vorstoß des Gegners blutig ab. In das Festungsvorfeld von Brest eingedrungen feindliche Kräfte wurden im Gegenstoß geworfen, erneute Infanterie- und Panzerbereitstellungen der Nordamerikaner durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer verschlagen.

Unsere aus Süd- und Südwestfrankreich zurückgenommenen Truppen haben befehlsgemäß den Raum um Dijon und das Plateau von Langres erreicht.

Auf den Paßstraßen westlich der französisch-italienischen Grenze schlugen unsere Sicherungen starke feindliche Angriffe blutig ab.

Im adriatischen Küstenabschnitt verteilten unsere Truppen auch gestern alle Durchbruchversuche des Geg-

ners, der unter stärkstem Materialeinsatz immer wieder gegen unsere Stellungen anrannte. Seit 21. August wurden bei diesen Kämpfen 258 Panzer abgeschossen.

Bei einem Unternehmen gegen Banden in der Agèria wurden durch Einheiten der Kriegsmarine 88 feindliche Motorsegler vernichtet oder aufgebracht.

Im Südteil von Siebenbürgen warfen ungarische Truppen, unterstützt von deutschen Sturmgeschützen, vordringende rumänische Verbände im Gegenangriff zurück. Hierbei wurden sechs feindliche Batterien und zwei mit Kriegserk beladene Eisenbahnzüge erbeutet.

Schlachtlieger vernichteten bei Tiefangriffen im rumänischen Gebiet 60 Lokomotiven und einen vollbeladenen Betriebsstoffzug.

In den Ostkarpaten wurden wiederum zahlreiche Angriffe der Bolschewisten an den Paßstraßen in harten Kämpfen abgewiesen.

Nördlich des Bug wurden die von starken Panzer- und Schlachtliegerkräften unterstützten Angriffe der Sowjets durch Gegenangriffe am unteren Narew zum Stehen gebracht. In dem erbitterten Ringen vernichteten Truppen des Heeres und Flakartillerie in der Zeit vom 1. bis 5. September 265 feindliche Panzer und Sturmgeschütze.

Von der übrigen Ostfront werden nur aus dem Raum von Dorpat örtliche Kämpfe gemeldet.

In den letzten beiden Tagen verloren die Sowjets an der Ostfront 73 Flugzeuge.

Bei Angriffen feindlicher Bomber auf West- und Südwestdeutschland wurden besonders die Städte Mannheim, Ludwigshafen, Stuttgart und Karlsruhe getroffen.

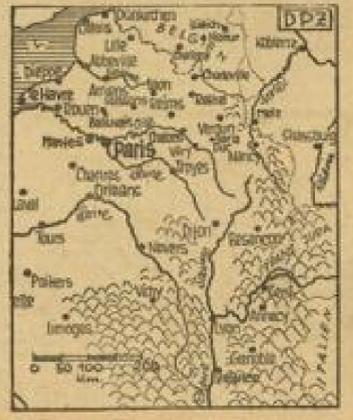
In der Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben auf Hannover.

Über dem Reichsgebiet und dem Kampfraum im Westen wurden 31 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Teuer bezahlte USA-Luftangriffe auf Celebes

Tokio, 5. Sept.  
Am 2. September wurden über Manado auf Celebes sieben USA-Großbomber abgeschossen und fünf Maschinen schwer beschädigt. Am 4. September griff der Feind den nördlichen Teil der Insel Celebes mit 31 Großbomben an. Die japanische Luftwaffe stellte den Feind zum Kampf und schoß 24 Maschinen ab, während vier weitere schwer beschädigt wurden.

Die japanischen Verluste sind unbedeutend.



den mit dem schwersten Geschütz, das Moskau zur Verfügung steht, bereit zu machen, daß sie auf dem Balkan nichts zu suchen und sich dort zum Teufel zu scheeren haben! Es ist der Schwertreich, der auf dem Kairoer Verhandlungstisch der Engländer und Amerikaner niederfällt. Diese neuen Diplomaten von White Hall und White House haben gedacht, sie können vielleicht in den Waffenstillstandsverhandlungen mit Bulgarien wenigstens einen Teil ihrer balkanischen Ernte in die Scheuern bringen! Mit einer Kriegserklärung schiebt Moskau ihr Geschäftechen beiseite und schafft Platz für sein eigenes Geschäft!

Dieses große Geschäft ist klar: Besetzung Bulgariens durch die Sowjetarmee, Aufmarsch der Sowjetarmee an der thrakischen Grenze und Bedrohung Istanbul und der Türkei von der europäischen Seite her - jetzt begreift man, warum die Moskauer Presse in der letzten Zeit plötzlich so unerhört ausfällig gegen Ankara wurdelt - Vorstoß zum Ägäischen Meer und damit Bedrohung der englischen Mittelmeerbasis, Herstellung der Verbindung zu Tito's Freischärler-Armee in Serbien und damit Vormarsch zum Ufer der Adria, Umfassung der ganzen europäischen Südostrasse und damit nicht nur eine neue militärische Bedrohung Deutschlands, sondern vor allem Aufrichtung eines neuen Bollwerks zu Europas künftiger politischer Beherrschung.

Es ist ein großes Spiel, das Moskau hier spielt! Solches Spiel ist die grobste Farce einer Kriegserklärung und das Hohngelächter wert, das dieser Farce und ihrer Begründung in der ganzen Welt folgt! Es ist das umso mehr wert, als dieses Hohngelächter sich ja doch nur hinter doppelt verschlossenen Türen hervorwagt, und im Gegenteil Moskau an dem neuen Spiel nur wieder einmal mehr vorzuziehen kann, wie ohnmächtig, schlatternd vor Angst und Händeln in ihrer Selbstpreisgabe seine Verbündeten vor ihm geworden sind - jene Verbündeten, die sich einmal rühmten, die mächtigsten Staaten der Welt zu sein, und die heute stammelnd ihr Ja fallen, wenn Moskau ihnen die wichtige Position entreißt, die sie auf dem europäischen Kontinent zu verteidigen haben! Dr. A. W.

### Kriegslieferungen an die Sowjets

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

KL Stockholm, 6. September.  
Die schwedische Militärzeitschrift „Ny Militair Tidsskrift“ veröffentlichte eine aus sowjetischer, britischer und nordamerikanischer Quelle stammende Zusammenstellung der anglo-amerikanischen Materialhilfe für die Sowjetunion im Laufe dieses Krieges.

Nach sowjetischer Quelle hat die Sowjetunion bis zum Mai dieses Jahres von den USA 6430 Flugzeuge und von Großbritannien und Kanada 5480 Flugzeuge erhalten, dazu 3734 amerikanische und 5490 britische und kanadische Panzer.

In dem gleichen Rahmen halten sich die Lieferungen des anderen Kriegsmaterials. So wurden geliefert 3730 Flakgeschütze, 1119 Pakgeschütze, 22 Minenräumboote, 12 große und 42 kleine U-Boote, rund 40 Millionen Granaten und 1,2 Milliarden Schußmunition. Bis zum April dieses Jahres wurden ferner 212163 Lastkraftwagen und gepanzerter Truppentransportwagen, 17.000 Motorkraftwagen, 241 Lokomotiven und 1154 offene Güterwagen sowie 245.000 Telefonapparate mit dem dazu gehörigen Material geliefert.

Die Amerikaner melden, daß sie bis zum Ende vorigen Jahres 1,3 Millionen Tonnen Stahl, 117.000 Tonnen Sprengmaterial, 334.000 Tonnen Aluminium, Kupfer und andere Metalle, 140.000 Tonnen Ölprodukte, 2 Millionen Autoreifen, mehrere Millionen Paar Schuhe und 12 Millionen Meter Militärröhre geliefert hätten. Sehr umfangreich waren die Lebensmittellieferungen. Sie reichten zur Ernährung von 11 Millionen Soldaten und Arbeitern im ganzen Jahre 1943 aus.

Der Verlaubarung dieser Zusammenstellung in einem schwedischen Militärbüchlein im gegenwärtigen Augenblick kommt besondere Bedeutung zu. Der schwedischen Öffentlichkeit soll vor Augen geführt werden, in wie hohem Maße die Sowjetunion im Kriege von den britischen und nordamerikanischen Material- und Waffenlieferungen abhängig war. Um so erstaunlicher ist der geringe politische Einfluß Großbritanniens und der Vereinigten Staaten auf Moskau.

## Der Feind weiß, was ihn am Westwall erwartet!

„Die deutsche Armee und das deutsche Volk werden sich zweifellos mit größtem Fanatismus verteidigen!“

Lissabon, 6. September

Mitten in den überschäumenden Jubel der englischen und amerikanischen Presse über den Vormarsch in Frankreich werden heute zum erstenmal ernste Töne hörbar. Gestern morgen mußte der englische Nachrichtendienst mitteilen, nach einer Faussa von einigen Tagen habe der V-1-Beschuß Londons erneut mit großer Stärke begonnen. Es seien Schäden und Verluste entstanden. Die Regierung sah sich genötigt, eine sofortige Warnung an die Evakuierten zu richten, von denen einige infolge von Falschmeldungen in der Presse bereits im Begriff waren, wieder zu ihren Heimatorten zurückzukehren.

Gleichzeitig wird in einem Funkbericht aus London plötzlich davon gewarnt, die

Meidungen aus Frankreich allzusehr zu überschätzen. Man habe es schon verschiedentlich erleben müssen, daß sich die Deutschen aus scheinbar verzweifelten Lagen mit größtem Geschick herausziehen konnten. Infolgedessen sei die Zeit, die Hilfe begeistert in die Luft zu werfen und die Flaggen herauszuhängen, noch längst nicht gekommen.

In einem anderen Bericht beschäftigt man sich mit dem Westwall und der Verteidigung der deutschen Grenzen und sagt, diese Verteidigung werde von äußerster Härte sein. Die deutsche Verteidigung an der Westgrenze sei nicht etwa eine Fiktion, sondern eine sehr harte Tatsache, und jede dieser befestigten Stellungen werde von der deutschen Armee und dem deutschen Volk mit größtem Fanatismus verteidigt werden.

In britischen Informationsministerium wurde weiterhin heute erstmals auf die großen Nachschubbewegungen General Eisenhower's infolge des raschen Vormarsches in Frankreich hingewiesen. Das Problem des Nachschubs sei im Augenblick für das interalliierte Hauptquartier das schwierigste.

Auch die Operationen in Italien sind, wie aus einem weiteren Funkbericht hervorgeht, nicht so gelaufen, wie man ursprünglich angenommen hatte. Resigniert stellt der Londoner Sender fest, es lägen bisher keinerlei Anzeichen dafür vor, daß die Deutschen ihre Stellungen im schwierigen Gelände des Apennin freiwillig räumen wollten.

## Sosnkowski macht seinem Herzen Luft

Eindeutige Brandmarkung des anglo-amerikanischen Verrats an Warschau

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Sch. Lissabon, 6. Sept.

Der polnische Streitfall wird immer mehr zur Groteske. Am gestrigen Dienstag wurde Mikolajczyk zu Eden gerufen, der ihm in ziemlich schroffen Worten das schärfste Mißfallen der englischen Regierung über einen Tagesbefehl des sogenannten polnischen Oberkommandierenden Sosnkowski aussprach. Sosnkowski hätte in ziemlich unverblümten Worten die englische und amerikanische Regierung beschuldigt, sie hätten die Partisanen von Warschau erst aufgepuscht und dann verraten.

Sosnkowski hat zwar im Grunde nicht mehr gesagt, als von einigen englischen Zeitschriften schon vorher gesagt worden war, aber die britische Regierung benutzte die Gelegenheit, sich aus einer immer unmöglicher werdenden Situation herauszulösen und spielte plötzlich die gekränkte Schöne. Man könne, so erklärte Eden Mikolajczyk angesichts der „unbeherrschten Ausdrucksweise“, Sosnkowski verstehen, daß Moskau Mißtrauen gegen gewisse polnische Persönlichkeiten habe. Je eher sich der polnische Emigrantenausschuß von diesen Persönlichkeiten löse, desto besser sei es. Der anglistische Mikolajczyk versicherte Eden gegenseitlich, er stimme weitgehend mit ihm überein. Der Tagesbefehl Sosnkowskis grenze an Meuterei. Der General habe sich auch nicht vorher mit dem polnischen Ausschuß in Verbindung gesetzt. Auf der anderen Seite müsse Eden die begründete Erregung der polnischen Kreise über das Schicksal Warschaus verstehen.

Sofort nach der Audienz bei Eden rief Mikolajczyk das polnische Kabinett zusam-

men, in dessen Schoß es zu überaus heftigen Auseinandersetzungen kam. Von irgend einer polnischen Einheitsfront in London ist keine Rede mehr. Mikolajczyk drohte verschiedentlich dramatisch mit seinem Rücktritt, besann sich aber stets noch rechtzeitig eines Besseren. Einige Kabinettsmitglieder schlugen einen Gesamtrücktritt des Kabinetts vor, gewissermaßen als eine Art patriotischer Demonstration, da man gleichgültig ob mit Schuld oder ohne Schuld, nicht eodrigtliche Hilfe für Warschau erhalten hat. Mikolajczyk gelang es, auch diesen Plan zu Fall zu bringen, da dadurch die polnisch-englischen Beziehungen noch mehr verschärft werden müßten, als dies ohnehin der Fall sei.

Auch auf dem sogenannten polnischen Staatspräsidenten wird jetzt ein starker Druck ausgeübt, um ihn zur Entlassung Sosnkowskis zu veranlassen. In der Umgebung Mikolajczyks erklärt man beschwichtigend, die Engländer hätten schließ-

lich ihr Bestes versucht, um Warschau Hilfe zu bringen, sie hätten aber ihren Plan infolge des sowjetischen Widerstandes nicht durchsetzen können. Sosnkowski ist völlig anderer Meinung. Für die Stimmung im polnischen Lager ist ferner ein Artikel der Zeitschrift „Dziennik Polski“ symptomatisch,

## Wer soll künftig Frankreich regieren?

Der Kampf aller gegen alle ist bereits in vollem Gange

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Len. Madrid, 6. Sept.

De Gaulle, so erfährt man aus London, hält in Paris Besprechungen über die sofortige Umbildung seiner sog. Regierung ab. In der französischen Hauptstadt sind inzwischen aus Alger die ersten Mitglieder dieses vorläufigen Kabinetts und der Vorsitzende der Konsultativversammlung mit seinem Büro eingetroffen. Als de Gaulle

unmittelbar nach der Ankunft der Engländer und Amerikaner in Paris seine Ministerliste bekanntgab, wurde unter verschiedenen Kommentaren vermerkt, daß sie im wesentlichen eine Kopie des Befreiungsausschusses von Algier war. Trotz der augenscheinlichen Vorläufigkeit dieses Gremiums glaubte aber niemand von den Beteiligten, daß de Gaulle binnen weniger als einer Woche gezwungen sein würde, sein Kabinett einer Umbildung zu unterziehen, bei der nicht so sehr Namen und Persönlichkeiten, als die ganze Problematik der innen- und außenpolitischen Zukunft Frankreichs auf dem Spiele stehen.

De Gaulles Kabinett soll auf einer „breiteren Basis“ umgebildet werden. In diesem nebelhaften Ausdruck liegt die Anerkennung der Tatsache, daß de Gaulle unpopulär in Frankreich ist und eine Reihe von Politikern sich durch den General von der Macht ausgeschlossen oder nicht genügend an ihr beteiligt fühlt. Die Bürgerkriegsopposition im Land wächst. England ist besorgt um das Schicksal de Gaulles, der heute das „ausgewählte Instrument“ seiner Frankreichpolitik ist, und es hat, wie die rasche Unterrichtung Londons über die Pariser Besprechungen durch den General andeutet, bei der Umbildung seiner Regierung die Hände mit ihm Spiel. Die amerikanische Öffentlichkeit sieht dem Treiben unter den verwirrensten Parolen des State Departments mit größter Verwirrung zu. Man stößt in amerikanischen Blättern auf naive Erklärungen wie die Forderung von William Phillips in einem von den Zeitungen des Cripps-Howards-Konzepts verbreiteten Artikel: „Wenn das Prestige und die Macht Frankreichs nicht rasch wieder bis zu dem Grade hergestellt werden, den es am Ende des vorigen Krieges besaß, dann wird Europa von einem einzigen Lande beherrscht, nämlich von Rußland. Frankreich ist lebenswichtig für England im besonderen und für das demokratische Amerika im allgemeinen. Darum müssen England und die Vereinigten Staaten Frankreich die helfende Hand reichen.“ Neben derartigen frommen Wünschen steht aber die alte Zanksaite des State Departments. De Gaulle wird von ihm als Reaktionär, Katholik, Militarist und was gefährlicher ist, als ehemaliger Günstling und Verehrer Petains verschrien.

Inzwischen ist es den Engländern gelungen, Frankreich die mehr oder weniger bestimmte Aussicht auf einen Platz am Konferenztisch von Dumbarton Oak und im Londoner Dreierausschuß für die europäischen Angelegenheiten zu eröffnen.

Inzwischen ist es den Engländern gelungen, Frankreich die mehr oder weniger bestimmte Aussicht auf einen Platz am Konferenztisch von Dumbarton Oak und im Londoner Dreierausschuß für die europäischen Angelegenheiten zu eröffnen.

Inzwischen ist es den Engländern gelungen, Frankreich die mehr oder weniger bestimmte Aussicht auf einen Platz am Konferenztisch von Dumbarton Oak und im Londoner Dreierausschuß für die europäischen Angelegenheiten zu eröffnen.

## London liefert die Türkei den Sowjets aus

Botschafterwechsel in Ankara / Knatchbull geht nach Brüssel

KL Stockholm, 6. Sept.

Wie aus London berichtet wird, ist der britische Botschafter in Ankara, Sir Hugh Knatchbull-Hugesson, aus Ankara abberufen worden. Er soll als britischer Botschafter nach Brüssel gehen. Sein Nachfolger in Ankara soll Sir Norman Maurice Peterson werden.

Diese Nachricht von der Abberufung Knatchbull-Hugesson aus Ankara ist eine politische Sensation. Es ist be-

kannt, daß Knatchbull-Hugesson der wichtigste Mann Großbritanniens im Nahen Osten war. Seine Zurückziehung bedeutet, daß Großbritanniens seine Position im Nahen Osten abgibt. So und nicht anders wird diese Maßnahme auch in Ankara verstanden. Knatchbull-Hugesson war es, der die Türkei durch vorgetauchte Lieferungsverprechungen soweit brachte, daß sie am 2. August die Beziehungen zu Deutschland abbrach. Jetzt verläßt der Mann, der die Türkei zu düpierten verstand, das heilige türkische Pflaster und zwar in einem Augenblick, in dem der politische Druck des sowjetischen Kolosses immer gewaltiger wird.

Sir Norman Peterson gehört nicht zu den erstklassigen Diplomaten, über die Großbritanniens verfügt. Es besteht kein Zweifel daran, daß er im Nahen Osten eine politische Konkurrenzmasse für Großbritannien zu verwalten haben wird. Stalin kann jeden Augenblick sein großes politisches Erpressungsmanöver gegen die Türkei starten und die Türkei wird zusehen müssen, wie sie mit dem Sowjets allein fertig wird.

Interessant ist ferner die Tatsache, daß Brüssel als neues Betätigungsfeld für Knatchbull-Hugesson in Aussicht genommen wurde. Den politischen Kampf in Frankreich hat Großbritanniens verloren. Die USA haben sehr deutlich ihren ausschließlichen Anspruch angedeutet, Knatchbull-Hugesson soll jetzt versuchen, das „Vorfeld Belgien“ zu retten.

Im Zusammenhang damit ist eine Meldung von Interesse, wonach die belgische Exilregierung in London von Eden ernannt wurde, sobald es soweit sei nach Brüssel abzureisen, ohne die Zustimmung Eisenhower's abzuwarten. Der Chef der belgischen Exilregierung Pierlot und der Außenminister Spaak haben im Foreign Office bereits offizielle Abschiedsbesuche abgestattet. Eine Regierungsdelegation von 15 Mitgliedern ist bereits aus London abgereist.

## Belagerungszustand in Bukarest

Die rumänische Hauptstadt macht ihre Erfahrungen mit den Sowjets

(Von unserem Vertreter)

Bw. Stockholm, 6. September.

Rumänien, das sich mit dem Verrat Michaels und seiner Hofkreise freiwillig dem Bolschewismus ans Messer geliefert hat in der Hoffnung, als „Verbündeter“ anerkannt zu werden, macht gegenwärtig seine Erfahrungen mit der sowjetischen Praxis. Nur wenig dringt darüber an die Weltöffentlichkeit. Im allgemeinen sorzen die Sowjets mit bekannter Gründlichkeit für Absperrung. So viel steht allerdings fest, daß von einem selbständigen Rumänien bereits nicht mehr die Rede sein kann. Die bolschewistische Militärbefehlshaber hat rückwärts die Macht im Lande an sich gerissen. Eine Meldung der Associated Press sagt, die Stimmung in Bukarest sei „sehr gedrückt“. Nachdem Michael die einrückenden sowjetischen Truppen mit Rosen bestreuen ließ, begannen Teile der Bevölkerung anscheinend bereits zu begreifen, in was für ein furchtbares Abenteuer die Verräter und Ueberläufer sie verstrickt haben. Die amerikanische Darstellung sagt, man wisse nicht, ob die Sowjets als Okku-

patoren oder als Verbündete zu betrachten seien.

Einem Begriff davon, wie die Sowjets im einzelnen auftreten, gibt die Meldung, daß der sowjetische Befehlshaber über Bukarest den Belagerungszustand, Waffenverbot usw. verhängt hat, ohne die rumänischen Behörden auch nur der Form nach zu beteiligen. Der amerikanische Bericht behauptet, um die gute Gesinnung zu bekräftigen, von beiden Seiten geschehe offenbar das Beste, um „größere“ Reibungen zu vermeiden - diese sind also bereits im vollen Gange -, aber die Spannung sei unerhört.

Die Sowjets ziehen diesen für sie sehr vorteilhaften Scheinverstand, in dem sie möglichst viele vollzogene Tatsachen zu schaffen denken, bewußt hinaus. Mittlerweile patrouillieren Botarmisten in den Straßen Bukarests, in denen alle Geschäfte für die einheimische Bevölkerung gesperrt wurden. Statt dessen sind bolschewistische Kommandos unterwegs, die alle von ihnen begehrten Waren beschlagnahmen. Durch Flugblätter wird die Bevölkerung aufgehetzt, die Bildung einer kommunistischen Regierung zu fördern.

man zum Unglücksort schickte, bei Anna - waren.

Erst in diesem Augenblick brach sie kraftlos zusammen und fing zu weinen an.

### Besuch bei dem Bildhauer Kolbe

Der durch Bombenterror aus seinem Berliner Haus und Atelier vertriebene 66jährige Bildhauer Georg Kolbe wohnt heute in einem RAD-Lager in Schlesien, wo man ihm ein behelfsmäßiges Atelier zur Verfügung gestellt hat. Eine fremde, karge Umwelt. Lange dunkle Wintermonate hat er verließ Berlin im Dezember hat Kolbe in Einsamkeit und Stille verbracht, bis er sich zu neuer schöpferischer Arbeit zurückfindet. Die Schönheit und Heltbarkeit, die ausstrahlt von der Jugend, die den Meister umgibt, hat ihn zu neuer Schaffensfreude beflügelt. Aus der Unerbittlichkeit einer kargen Existenz, verglichen mit seinem Berliner Milieu, hat Kolbe eine monumentale Komposition geschaffen. „Die Fliehende“, eine weibliche Figur, durchdringt von der Inbrunst der Hingabe, vom Glauben an höhere Mächte und ihre überirdischen Gesetze. Im Mittelpunkt von Kolbes Schöpfungen stand immer der Mensch in seiner körperlichen Schönheit. So schafft er auch jetzt wieder nach lebendem Modell. Eine Reihe von Jünglingsgestalten - wird diese neue Schaffensperiode kennzeichnen.

A. von Oertzen.

### Kunst der Pflanzenzucht

Der dänische Pflanzenzüchter Beck in Horb bei Hobro hat eine neue Kartoffelart geschaffen, indem er eine Kartoffelpflanze der Sorte Paulsens Jüll mit einer dänischen Exportart gekreuzt hat. Erst nach dreijährigen Versuchen ist die Bestäubung gelungen, deren Möglichkeit von Botanikern bisher bestritten worden war. Die Blüten der neuen Kartoffel ähneln völlig den To-

matenblüten, während die Pflanze selbst wie eine Kartoffelpflanze aussieht. Die Kartoffel, die den Namen Horb's Eydenkronne erhalten hat, hat gelbes Fleisch und ist etwas mehlig. Sie schmeckt anders als alle anderen Kartoffeln.

### Meldepflicht für Kulturschaffende

Der Generallandwirtschaftsminister hat die Arbeitslosenrat eine Verordnung erlassen, wonach alle den Einzelkammern der Reichskulturkammer angehörenden Männer und Frauen sowie alle sonstigen Personen, die durch die Einschränkung des gesamten deutschen Kulturwesens von ihrer bisherigen Berufstätigkeit freigestellt werden, sich bis zum 15. September 1944 bei dem für ihren Wohnort zuständigen Arbeitsamt zu melden haben. Die Meldung erfolgt auf einem besonderen Formblatt, das beim Arbeitsamt erhältlich ist. Die zur Wehrmacht, zur Polizei und zum Reichsarbeitsdienst Einberufenen sind von der Meldung befreit. Die Meldepflichtigen können auf dem Formblatt erklären, für welche Beschäftigung sie sich besonders befähigt halten und sich gegebenenfalls auch außerhalb ihres Wohnortes zur Verfügung stellen.

### Morgen im Rundfunk

Donnerstag: Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45 Uhr: Die deutsche Dichtung. 12.35 bis 12.45 Uhr: Zur Lage. 14.15-15.00 Uhr: Allertag. 15.00-16.00 Uhr: Opernkonzert. 16.00-17.00 Uhr: Melodienette. 17.15-17.30 Uhr: Zwischenrufe. 17.30-18.30 Uhr: Erzählung. 18.00-19.30 Uhr: Schönes Lied zur Abendstunde. 19.30-19.50 Uhr: Zeitgespräch. 19.15-19.25 Uhr: Frontberichte. 20.15-21.15 Uhr: Die heutigen Weiber von Windsor. Oper von Nicolai. I Teil. 21.15-22.05 Uhr: Konzert aus der Musik von Mozart, „Idomeneo“. Konzert für Klavier und Orchester in B-Dur von Mozart. - Deutschland - Sender: 17.15-18.30 Uhr: Kammermusik von Spöck. Klavierkonzert von Reincke. Orchesterwerke von Thullie und Haydn. 20.15-22.00 Uhr: Unterhaltsame Musik.

K

Es war in den Avanches, als d'leud im Massenw die Motoren der stürzend wilde Lische Flak einend glirrend r und bei der kl rundum die N auskämten, al niederen halfen, der Flugzeugflü Feldwebei die Ju Jahr und war ein Kamerade. Sie hatten schwü fogen mit ihren schen Bomberstr kend schwülen, wehob G. hatte, gab sie Knöpfe schob sie langsch schlag. Mit Sun ten die Motoren Kampfflugzeug a Höhe schwamm Licht der Schein tonationsfelder de

„Nach zweihun „dann stürzen wi Sitz stemmt den terleihen, hält si Zerrung der Bod draußen im Dur schwarz, schlank seine Warnung ge vorn: Rechtskur Linkscurve.

Zu spät, es reic fa Rattern und - wie ein Wurf den Flächen un noneneinschläg e bplankung. Ge schlein dreht sic wird vom Luftz Stiel und schreck Scheibe des Mon den Seitenfenster stumpfe Tafe.

In der Eigenwe Worte unverständ krampt mit beie knüppel, stemmt Bauch, will abfar Sturz zu Ende i neug reagiert nich auf den Kopf. A die Nadel erregt sechshundertfünf

„Aussteigen - Necken, über sein der, kalter Sog. Funderback abge springen. Gel so ter. In die Kan die Zielmarkierun Bodenmarken. E Bomben bekomme Uckermärker reiß was flacher ist d kind taumeln aus ben und lösen sie

Wie die Flakgan beströmen, gebt als er sich umv zum Funkschalt ausgereicht und eben unter der als er quer vor einen Körper leg

„Der Schütze“, Schütze“, „Dicker sie ihn immer g du nichts? Haus“, wußtst du tot? nicht. Er kann d in die Tiefe sause deren Funker und irgendwo draußen Höhenfahrt zwis Jägern zu den Ton G. kämpft mühsam Bekanntheit von zurück in den Si schirm springt ihr gedankenlos. Abta mit seiner ganzen sieht und zieht, e ihm, quetscht ihn in die Panzer. Der Sturz ist zu richtet sich auf, di

„Der Schütze“, Schütze“, „Dicker sie ihn immer g du nichts? Haus“, wußtst du tot? nicht. Er kann d in die Tiefe sause deren Funker und irgendwo draußen Höhenfahrt zwis Jägern zu den Ton G. kämpft mühsam Bekanntheit von zurück in den Si schirm springt ihr gedankenlos. Abta mit seiner ganzen sieht und zieht, e ihm, quetscht ihn in die Panzer. Der Sturz ist zu richtet sich auf, di

„Der Schütze“, Schütze“, „Dicker sie ihn immer g du nichts? Haus“, wußtst du tot? nicht. Er kann d in die Tiefe sause deren Funker und irgendwo draußen Höhenfahrt zwis Jägern zu den Ton G. kämpft mühsam Bekanntheit von zurück in den Si schirm springt ihr gedankenlos. Abta mit seiner ganzen sieht und zieht, e ihm, quetscht ihn in die Panzer. Der Sturz ist zu richtet sich auf, di

„Der Schütze“, Schütze“, „Dicker sie ihn immer g du nichts? Haus“, wußtst du tot? nicht. Er kann d in die Tiefe sause deren Funker und irgendwo draußen Höhenfahrt zwis Jägern zu den Ton G. kämpft mühsam Bekanntheit von zurück in den Si schirm springt ihr gedankenlos. Abta mit seiner ganzen sieht und zieht, e ihm, quetscht ihn in die Panzer. Der Sturz ist zu richtet sich auf, di

„Der Schütze“, Schütze“, „Dicker sie ihn immer g du nichts? Haus“, wußtst du tot? nicht. Er kann d in die Tiefe sause deren Funker und irgendwo draußen Höhenfahrt zwis Jägern zu den Ton G. kämpft mühsam Bekanntheit von zurück in den Si schirm springt ihr gedankenlos. Abta mit seiner ganzen sieht und zieht, e ihm, quetscht ihn in die Panzer. Der Sturz ist zu richtet sich auf, di

„Der Schütze“, Schütze“, „Dicker sie ihn immer g du nichts? Haus“, wußtst du tot? nicht. Er kann d in die Tiefe sause deren Funker und irgendwo draußen Höhenfahrt zwis Jägern zu den Ton G. kämpft mühsam Bekanntheit von zurück in den Si schirm springt ihr gedankenlos. Abta mit seiner ganzen sieht und zieht, e ihm, quetscht ihn in die Panzer. Der Sturz ist zu richtet sich auf, di

„Der Schütze“, Schütze“, „Dicker sie ihn immer g du nichts? Haus“, wußtst du tot? nicht. Er kann d in die Tiefe sause deren Funker und irgendwo draußen Höhenfahrt zwis Jägern zu den Ton G. kämpft mühsam Bekanntheit von zurück in den Si schirm springt ihr gedankenlos. Abta mit seiner ganzen sieht und zieht, e ihm, quetscht ihn in die Panzer. Der Sturz ist zu richtet sich auf, di

„Der Schütze“, Schütze“, „Dicker sie ihn immer g du nichts? Haus“, wußtst du tot? nicht. Er kann d in die Tiefe sause deren Funker und irgendwo draußen Höhenfahrt zwis Jägern zu den Ton G. kämpft mühsam Bekanntheit von zurück in den Si schirm springt ihr gedankenlos. Abta mit seiner ganzen sieht und zieht, e ihm, quetscht ihn in die Panzer. Der Sturz ist zu richtet sich auf, di

„Der Schütze“, Schütze“, „Dicker sie ihn immer g du nichts? Haus“, wußtst du tot? nicht. Er kann d in die Tiefe sause deren Funker und irgendwo draußen Höhenfahrt zwis Jägern zu den Ton G. kämpft mühsam Bekanntheit von zurück in den Si schirm springt ihr gedankenlos. Abta mit seiner ganzen sieht und zieht, e ihm, quetscht ihn in die Panzer. Der Sturz ist zu richtet sich auf, di

# Kameraden über Avranches / Getreu, weit über die Pflicht hinaus

PK ... 6. Sept.

Es war in der großen Angriffsnacht auf Avranches, als die deutschen Bomben heulend im Massengewühl in die Tiefe fuhren und die Motoren der schweren Kampfflugzeuge stürzend wilde Lieder sangen. Als die englische Flak einen dichten Wirbel aus tausend gurrenden roten Sprengpunkten setzte und bei der klaren Sicht des Vollmonds rundum die Nachtflieger ihre Sperrdome ausstimmten, als die Kampfflieger den Grenadiere halfen. In dieser Nacht vergaß der Flugzeugführer und kriegsfreiwillige Feldwebel die Jugend seiner dreißigjährigen Jahre und war über die Pflicht hinaus einem Kameraden getreu bis in den Tod. Sie hatten schwarze Kaliber geladen und flogen mit ihrem Kampfflugzeug im deutschen Bomberstrom. Es war eine der drückendsten schülen Sommernächte. Der Feldwebel G. hatte die Faust über die beiden gelben Knöpfe der Gashebel gelegt und schob sie langsam vor bis zum letzten Anschlag. Mit äußerster Kampfflugleistung wählten die Motoren. Stills zog das schwere Kampfflugzeug auf Angriffshöhe. In der Höhe schwamm ein müdiger Dunst, das Licht der Scheinwerfer und die grellen Detonationsfelder der Flak dämpfend.

„Noch zweihundert Meter“, sagte G. „dann stürzen wir“. Der Schütze auf seinem Sitz stemmt den Rücken gegen die Beobachterlehne, hält sich mit einer Hand an der Zurrung der Bordwaffe fest. Da schießt drauß im Dunst ein Schatten heran, schwarz, schlank - Jäger. Sein Schrei, seine Warnung geht kurz und ruckhaft nach vorn: Rechtskurve und gleich darauf Linkskurve. Zu spät, es reicht nicht mehr. Ein scharfes Rattern und Knallen fällt über sie her - wie ein Wurf Kieselsteine rieselt es auf den Flächen und Rumpf. Beschuß, Kanonenschläge auf Kanzelglas und Rumpfbekleidung. Grauer, beiziger Pulverschleim dreht sich durch die Kanzel und wird vom Luftzug wieder hinausgezogen. Stills und schreckhaft ist die Höhe weg, die Scheibe des Mondes fällt aus den blinkenden Seitenfenstern heraus und in eine stumpfe Tiefe.

In der Eigenverständlichkeit knirschen die Worte unverständlich. Der Feldwebel umkränpelt mit beiden Fäusten den Steuerknüppel, stemmt sich ein, zerrt ihn an den Bauch, will abfangen, will diesen rasenden Sturz zu Ende bringen. Aber das Flugzeug reagiert nicht mehr, geht noch steller auf den Kopf. Am Staudruckmesser zittert die Nadel erragt - sechshundert Kilometer, sechshundertknüppel. „Aussteigen - die andern.“ In seinen Nacken, über sein Gesicht fällt ein zerrender, kalter Sog. Hinten haben sie das Funkerdach abgeworfen, denkt er, und springen. Gut so, jetzt geht der Beobachter. In die Kanzel schneut hinein gleißt die Zielmarkierung, leuchten die farbigen Bodenmarken. Erst sollen sie noch die Bomben bekommen. Und der 33jährige Uckerländer reißt den Bombenring auf, etwas flacher ist der Sturz geworden. Torpedolauden aus den Schächten die Bomben und lösen sich vom Rumpf.

Wie die Flakgarnen links und rechts vorbeiströmen, geht es ihm durch den Kopf, als er sich umwendet und nach rückwärts zum Funkersitz kriecht. Er hat die Hand ausgestreckt und will den Oberkörper eben unter der Kanzelantenne wegziehen, als er quer vor sich, zusammengesunken, einen Körper liegen sieht.

„Der Schütze“, denkt er. „Herrgott, der Schütze“. „Dickerechen“, brüllt er, so haben sie ihn immer genannt. „Raus, verstehtst du nichts? Raus“. Der regt sich nicht. Bewußtlos oder tot? Aber das geht doch nicht. Er kann doch nicht das Dickerechen in die Tiefe lassen. Die beiden anderen. Funker und Beobachter, hängen schon irgendwo drauß am Schirm, pendeln eine Höhenfahrt zwischen Flak, Bomben und Jägern zu den Tommy's. Und der Feldwebel G. kämpft mühsam sich wieder nach vorn, bekommt den hin und her schlagenden Steuerknüppel zu fassen und zwingt sich zurück in den Sitz. Das Schloß am Fallschirm springt ihm halb auf, er schließt es gedankenlos. Abfangen jetzt. Er hängt sich mit seiner ganzen Kraft an die Steuerknöpfe, sieht und sieht, ein Druck wirft sich auf ihn, quetscht ihn zurück in den Sitz, preßt ihn an die Panzerplatten der Rückenlehne. Der Sturz ist zu Ende, die Kanzelantenne richtet sich auf, die Erde verschwindet dar-

aus und der Himmel guckt rein mit seinem weiden Dunst und den Sprengblitzen der schweren Flak. Dicht über das System der englischen Stellungen braust das schwere Kampfflugzeug auf Südkurs, den eigenen Linien zu.

Mit wechselndem Kurs fliegt der Uckerländer über die Linien und sucht einen Landeplatz. Aber der Höhenmesser ist ausgefallen, er kann nicht auf Tiefe gehen, Wolken hängen dicht über Grund, auf denen sich spiegeln der Mond legt, so daß kein Durchblick möglich ist. Kein Scheinwerfer und Leuchtfeuer dringt durch. Nach einer Stunde weiß er, daß er einspringen muß.

Mit dem Daumen schiebt er den Kurssteuerhebel in die Raste und zwingt sich wieder nach hinten. Er tastet sich wieder an den Funkersitz heran, sucht die Hand des Schützen. Sie ist kalt. Ganz ruhig hockt er sich daneben und fühlt den Puls. Die Motoren trommeln. Die Zelle vibriert

ruhelos, aber die Hand, die er hält, ist kalt, der Pulsschlag ist erloschen.

Grau schwimmen die Wolken vorbei an dem führerlosen Flugzeug. Er braucht an die 10 Minuten, bis er den toten Kameraden von seinen Gurten gelöst, bis er eine Leine geknotet und von dem Fallschirmgriff bis zu einer Kumpfstrebe verbunden hat.

Dann kommt das schwarze. Der Tote sitzt auf dem Notgriff der Wanne... Er muß ihn aufrichten und den Hebel herum-schlagen. Der Fahrtwind packt ihn und reißt ihn fast heraus. Die Bodenwanne fällt in die Tiefe, und der Kamerad mit ihr. Mit einem Sprung ist er auf dem Funkersitz und wirft sich rechts über Bord in den Luftschraubenstrahl, der ihn am Leitwerk vorbei in die Nacht stößt.

Als es hell wird, beginnt er die Suche. Er findet seinen Kameraden unter der Seide des weißen Fallschirms, der ihn still zudeckt hat.

Kriegsberichterstatter Harald Jansen.

## In der Maschine ist kein Platz mehr

Von Kriegsberichterstatter Heinz Schröter

PK. Der Sturm raste über 30 Mann und eine Maschine, eine brave Ju. 53 Mann, die letzten Verwundeten des Platzes, der südlich G. lag. Das Herz konnte sich einem im Leibe umdrehen, wenn man diese Menschen ansah, die so geknien waren, wie sie die Schlacht entlassen hatte. Die letzte Maschine, das hieß, die letzte Möglichkeit, hinter die Linie der Freunde zu kommen. Ist es begreiflich, daß sich um die Tür ein Kakael bildete, der hineinwollte, schob und drängte und dennoch Disziplin bewahrte. 16 Mann fällt der Leib des Hosenvogels und als die drin waren, schoben sich weitere acht nach und standen noch neun in der frierenden Einsamkeit. Innen propferten sie sich, legten sich auf den Boden, saßen in Hockstellung darüber, klammerten sich an Verstreben und Leisten, lagen übereinander und trotzdem standen noch sechs drauß. Die Bahnen floten raus, Kanister, Notbeleuchtung, sie zosten die Mäntel von den Wunden, in die man eine Faust legen konnte, krochen in den Führersitz, besetzten die Heckkanzel und doch waren drei Mann nicht geboren. Die Munition ging den Weg des Inventars. Verbandzeug schuf Platz für einen weiteren Mann bis auf zwei. Nun, es ging nicht allein um den Platz. Würde die Maschine mit der Belastung hochkommen? Es gelang dem Piloten nicht, aus dem Führersitz zu kommen und es konnte auch niemand hinein. Über drei anderen Kameraden stand an der Tür, die nicht schloß, der zweitletzte von drauß, und wenn sie die Farbe von den Wänden gekratzt hätten und die Tür ausgegangen und Funkgerät über Bord geworfen hätten, es wäre niemand mehr hineingekommen. Im Sturm drauß lag der letzte der 33 mit verschossenen Knien.

Die letzte Maschine, die letzte Lebenschance. Wist ihr, was das heißt, wenn man 22 Jahre alt ist und sich seit Wochen nicht gewaschen hat und nichts zu essen bekam außer einem Stück Brot und rohen Rüben und Tag und Nacht das Brüllen der

Angreifer hörte, den Eisenhagel über sich ergößen ließ? - Der Mann an der Tür, der über den dreien stand, stieg aus, nein, er stieg nicht aus, seine Arme staken in Verbänden, er sprang heraus, ging zu dem Alletzten und sagte: „Ich habe beide Arme verschossen, aber du kannst nicht mehr laufen. Deshalb mußst du herein, ich kann mich vielleicht noch durchschlagen.“ Und so kam es, daß die drei anderen herauskletterten, den Beinverletzten auf ihre Arme nahmen und quer über Köpfe und Beine legten, die den Raum bis unter das Dach füllten, um dann wieder in qualvoller Enge zu stehen. Fragt nicht darnach, was sie dachten, fragt nicht darnach, was der Gefreite aus Lödenschied in seiner Vorstellung empfand, fragt nicht darnach, wie sie schrien und brüllten, es ging im Donner der Motoren verloren und sie konnten es nicht hören und er nicht beantworten.

Mit dem Rücken drückte der letzte Mann die Tür zu und von drinnen zogen sie Koppel durch das Schloß und hielten es mit zwei Mann, so voll war die Maschine.

Auf dem Flugplatz bei G. saß ein einzelner Soldat, den Mantelkragen hoch darüber ein paar Tücher gewickelt, den Kopf mit Pelz bedeckt und sah der starrenden Maschine nach. Startende Maschine? Sie kamen hoch, wie das vor sich ging, soll hier nicht erwähnt werden, es wird für alle Zeit eine einseitige Leistung des Piloten bleiben. Mir ist kein weiterer Fall bekannt, daß ein Flugzeug um einen einzelnen Soldaten eine Ehrenrunde geflogen ist. Der Pilot, von dem ich das weiß, sagte, er hätte niemals einen einsamer Menschen gesehen, als den Gefreiten beim Bezugspunkt +, der mit dem Kopf im Nacken in die Höhe starrte. Das einzige Farblage an ihm sei das Blut gewesen, von dem die Verbände braun ausgesehen hätten; und wenn der Mann mit dem tapferen Herzen hätte winken wollen, so wäre selbst das nicht einmal möglich gewesen.



Dschungelkrieg im Südosten. Eine tiefe Felshöhle wurde ausgeräubert. Die bewaffneten Banditen werden festgenommen. Schon ihr Aussehen kennzeichnet ihr unsauberes Handwerk. (PK-Anschauung; Kriegsberichterstatter Vieth, Aft. 2.)

# Lebensmittelrationen der neuen Zuteilungsperiode

Die neue Zoneneinteilung beim Brot

In diesen Tagen werden die Lebensmittelkarten für die 67. Zuteilungsperiode ausgegeben. Die bei den Brotkarten für die über zehn Jahre alten Versorgungsberechtigten geltende Zoneneinteilung wird dahin geändert, daß die Zone III fortfällt und der planmäßige Verbrauch für die Zone I auf 65 Teile Roggen und 35 Teile Weizen, für die Zone II auf 75 Teile Roggen und 25 Teile Weizen festgesetzt wird. Wie bisher enthalten die Reichsbrotkarten der Kinder bis zu 10 Jahren sowie die Reichsbrotkarte B (nicht A) den Aufdruck der Zonenbezeichnung, da diese Karten im ganzen Reich einheitlich sind. Zur Zone I gehören die Landesverwaltungen Berlin, Hamburg, Kurhessen, Thüringen, Rheinland, Moselland, Rhein-Main, Bayern, Württemberg, Baden, Westmark, Wien, Kärnten, Niederdonau, Oberdonau, Salzburg, Steiermark und Tirol-Vorarlberg. Alle übrigen Gebiete des Reiches gehören zur Zone II. Die Bestimmungen, wonach die Bewohner in einigen südlichen und südöstlichen Gauen in erweitertem Umfang statt Roggenbrot Roggenmehl beziehen können, bleiben bestehen. Dagegen entfällt in diesen Gebieten die Möglichkeit, auf einen Abschnitt der Reichsbrotkarte statt Fleisch Mehl zu beziehen.

Die Gesamtrationen bleiben im übrigen sowohl beim Brot als auch sonst unverändert. Auf die Abschnitte 1 und 2 der Reichsbrotkarte werden gemäß dem Aufdruck wieder je 100 Gramm Schweinefleisch oder 80 Gramm Fleischschmalz abgegeben. Bei den Zulagen für Schwer- u. Schwer-

arbeiter werden ebenfalls 125 Gramm Schmalz durch 200 Gramm Schweinefleisch oder 150 Gramm Fleischschmalz ersetzt. Auf die Großabschnitte B, C und D der Reichsbrotkarte für Normalverbraucher und die Abschnitte E, C, D, E und F der Reichsbrotkarte für Jugendliche von 14 bis 18 Jahren werden je 125 Gramm Butter abgegeben, auch soweit diese Abschnitte einen entsprechenden Aufdruck noch nicht enthalten. Ferner besteht wie in der 65. Zuteilungsperiode wieder die Möglichkeit zum Bezug von 100 Gramm Speisemehl an Stelle von 125 Gramm Margarine.

Von der 67. Zuteilungsperiode ab fallen auch die Bestellscheine für Marmelade fort. Die Reichsbrotkarte für Marmelade wird mit der Reichsbrotkarte zur Reichsbrotkarte für Zucker und Marmelade vereinigt. Sie wird für die Zeit vom 13. September bis 7. Januar ausgegeben, während bisher die Reichsbrotkarte zum Bezug von 900 Gramm Zucker und die Marmeladekarte zum Bezug von 700 Gramm Margarine oder 350 Gramm Zucker je Zuteilungsperiode berechnete, ist auf der neuen Karte das Abgabeverhältnis zur Erzielung handelsüblicher Gewichte auf 875 Gramm Zucker und 750 Gramm Marmelade oder 375 Gramm Zucker festgesetzt. Die Gesamtration ist also unverändert. Die Reichsbrotkarte wird vorläufig nicht neu ausgegeben. Dagegen gibt es einen neuen Haushaltsausweis für entrahmte Frischmilch, der wieder für vier Zuteilungsperioden gilt.

## Die vierteljährliche Lohnabrechnung

Behandlung der einzelnen Lohnabzüge

Viele Arbeitgeber nehmen zur Entlastung ihrer Lohnbüros für ihre Arbeitnehmer oder für einen Teil ihrer Arbeitnehmer, insbesondere für ihre Angestellten, eine genaue Lohnabrechnung nur vierteljährlich vor. Sie gewähren den Arbeitnehmern innerhalb des vierteljährlichen Lohnabrechnungszeitraums - in der Regel monatlich - Abschlagszahlungen.

Die vierteljährliche Lohnabrechnung mit monatlichen Abschlagszahlungen bedeutet nur dann eine wirkliche Arbeitersparnis für die Lohnbüros, wenn dem Arbeitgeber gestattet ist, die einzelnen Lohnabzüge (insbesondere Lohnsteuer, Sozialversicherungsbeiträge, DAF-Beitrag) nicht von jeder Abschlagszahlung, sondern erst bei der Lohnabrechnung für den ganzen Arbeitslohn des Lohnabrechnungszeitraums zu berechnen, einzubehalten und abzuführen. Das ist, wie die Deutsche Steuer-Zeitung feststellt, nach den besonderen Anordnungen, die die zuständigen Stellen - der Reichsminister der Finanzen für die Lohnsteuer, der Reichsarbeitsminister für die Sozialversicherungsbeiträge, die Deutsche Arbeitsfront für den DAF-Beitrag - zur Förderung der vierteljährlichen Lohnabrechnung getroffen haben, zulässig.

Der Reichsfinanzminister hat angeordnet, daß der Lohnsteuerabzug grundsätzlich nicht bei der Zahlung der einzelnen Abschlagszahlungen, sondern für den ganzen Arbeitslohn des Lohnabrechnungszeitraums erst bei der Lohnabrechnung vorzunehmen ist.

Die Beiträge für alle Zweige der gesetzlichen Sozialversicherung (Krankenversicherung, Rentenversicherung der Arbeiter, Rentenversicherung der Angestellten, Reichsstock für Arbeitslosen) sind durch die Zweite Lohnabzugs-Verordnung für die Erhebung zu einem Sozialversicherungsbeitrag zusammengefaßt worden. Der Arbeitgeber hat den Anteil der Arbeitnehmer einzubehalten und zusammen mit dem Arbeitgeberanteil an die zuständige Krankenkasse abzuführen.

Für die Fälligkeit des Sozialversicherungsbeitrags gelten nach § 9 Absatz 3 der genannten Verordnung die Vorschriften der Krankenversicherung. Nach § 393 der Reichsversicherungsordnung haben die Arbeitgeber die Beiträge für ihre Versicherungspflichtigen an den Tagen einzuzahlen, welche die Satzung der Krankenkasse festsetzt. Die Zahlungen dürfen höchstens einen Monat auseinanderliegen.

Der Sozialversicherungsbeitrag konnte nach den Erlassen des Reichsarbeitsministers von den Arbeitgebern bisher nur in begründeten Einzelfällen mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde vierteljährlich an die Krankenkasse abgeführt werden. Er hat nunmehr zur Vereinfachung des Beitrags-einzugs und der Beitragsabführung und zur Förderung der vierteljährlichen Lohnabrechnung mit Wirkung ab 1. Juli 1944 in einem Erlass vom 13. Juni 1944 gestattet, den Sozialversicherungsbeitrag für den ganzen Arbeitslohn des vierteljährlichen Lohnabrechnungszeitraums erst bei der Lohnabrechnung zu berechnen, einzubehalten und abzuführen. Es ist dadurch der Sozialversicherungsbeitrag bei der vierteljährlichen Lohnabrechnung weitgehend gleichgeschaltet worden. Die vierteljährliche Berechnung und Entrichtung des Sozialversicherungsbeitrags gilt nicht für krankenkassenversicherungspflichtige Ersatzkassenmitglieder, die ihren Beitrag selbst entrichten.

Die deutsche Arbeitsfront hat zugelassen, daß auch die DAF-Beiträge vierteljährlich abgerechnet werden können. Sie müssen monatliche Abschlagszahlungen leisten, wenn sie ein monatliches DAF-Beitragsaufkommen von mehr als 2000 Reichsmark haben. Die Deutsche Arbeitsfront hat zur Erleichterung der vierteljährlichen Beitragsabrechnung eine besondere Beitragsabzugsabelle aufgestellt.

Der Eiserner Sparbeitrag muß nach § 9 Absatz 1 Satz 2 der Verordnung über das Eiserner Sparen vom 10. Dezember 1943 (Reichsteuerblatt 1943, S. 1121 Nr. 1021) bei der sogenannten Lohnabrechnung mit zwischenzeitlichen Abschlagszahlungen - anders wie die Lohnsteuer, der Sozialversicherungsbeitrag und der DAF-Beitrag - bei jeder Abschlagszahlung einbehalten werden. Es kann also bei der Einbeziehung des Eisernen Sparbeitrags bei vierteljährlicher Lohnabrechnung nicht bis zur Lohnabrechnung gewartet werden.

Änderung im Waschmittelbezug. Während bisher statt eines Paketes Waschpulver ein Doppelpaket Feinwaschmittel bezogen werden konnte, wird der wahlweise Bezug jetzt auf ein einfaches Paket Feinwaschmittel statt eines Paketes Waschpulver festgesetzt. Ein Doppelpaket ist also auf Grund der neuen Anordnung, die mit Wirkung vom 1. September 1944 in Kraft getreten ist, nur noch gegen die Berechtigung für zwei Pakete Waschpulver wahlweise zu beziehen.

## Der Kommissar fand die Gefängniszellen leer

Vom Dilsberg, der stolzen Feste, der versteigerten Burg, dem edelen Karzer

Wer mit der Eisenbahn am Neckar beim Dilsberg vorbeifährt und sieht, wie mühsam die Dilsberger Bauern die schweren Gartenwagen vom Neckarufer hinaufschaffen, der mag wohl denken, daß die Gründer des hochgelegenen Dorfes seitensame Klänge gewesen sein müssen. Wie beschwerlich fällt es doch, alles Nötige für Mensch und Vieh nach oben zu bringen!

Doch die ersten Dilsberger taten das nicht der schönen Aussicht zuliebe, auch nicht, um sich den Wind recht ungeniert an die Nase pfeifen zu lassen: der Dilsberg ist - das erkannte man schon sehr früh - zur Anlage eines festen Loginsland und einer Talpersperre hervorragend geeignet. In Mertens Schilderung aus dem Jahr 1645 steht folgendes: „Und kann man daraus den ganzen Krakchbau commandieren, als dessen Hauptvestung dieses Dilsberg ist, darzu man wegen der Höhe und abgebrochenen sehr gahen Felsen und Klippen nicht leichtlich kommen kann.“

Die Burg wird schon 1268 urkundlich als „Dilgraben“ erwähnt, sie war der Sitz der Grafen des Eisenzauns, später war sie päpstliches Lehen. In Friedenszeiten mußten die Bauern das hochgelegene Dorf zu einer Festung ausbauen, Burg und Dorf blieben noch getrennt, doch waren beide mit einer starken Mauer umgeben. Sogar Tilly mußte unverrichteter Dinge abziehen, nachdem bei einem Sturmangriff die Dilsberger Bauern den Soldaten mit Hakenkörben zu Leibe rückten. Auch 1799 hatte der Ansturm der Franzosen keinen Erfolg, obwohl nur Pfälzer Invaliden und Oldenwälder Landsturm die Stücke bedienten.

Die Amtsleute auf dem Dilsberg konnten schalten und walten wie sie wollten - der Kurfürst war weit in München -, sie sperrten Landstürme und Uebeltäter in die festen Gemäse. Nachdem Dilsberg 1809 zum badi-schen Großherzogtum geschlagen wurde, bestimmte man die Burg zum Staatsgefängnis und Karzer für die Heidelberger Studenten. Hier verblüßten die Verurteilten einige Wochen in Festungshaft zur Strafe für übermäßige Streiche und lockere Benehmen.

Aber ihre gute Laune verloren die meisten doch nicht auf dem Dilsberg. Sie hatten sogar den Kastelln sowie gebracht, daß er ihnen allerhand Vergünstigungen und Freiheiten gewährte. Die Herren Studenten zogen - während des Arrestes! - sogar durch die weitere Umgebung, sie besuchten Schenken und lebten kreuzvergnügt. Der Wächter hatte wohl anfangs Bedenken, aber weil die Häftlinge immer wieder zurückkamen, beruhigte er sich endlich.

Aber eines Tages nabte sich das Verhängnis in Gestalt eines hohen Kommissars, der gerade die Karzerzwecklichkeiten besichtigen wollte. Dem guten Kastellan wurde himmelangst, er versuchte, den Herrn abzulenken, ihm andere Gemäse und Gänge zu zeigen. Aber zuletzt, auf das energische Drängen des Kommissars, mußte er gestehen, er könne unmöglich die Karzer-räume zeigen, da die Studenten wieder einmal unterwegs seien und auch ihre Schlüssel mitgenommen hätten.

Als richtiges Gefängnis war der Dilsberg aber zu ungesund, das Geld für einen Umbau genehmigte der Staat nicht, und so kam

1827 die ganze Burganlage unter den Hammer. Stück für Stück wechselte seinen Herrn, die Versteigerung hatte großen Zuspruch.

Was den feindlichen Heeren nicht gelungen war, das vollführten jetzt friedliche Hände: die Burg wurde zerstört. Die Fenster mit den kunstvollen Arbeiten wurden ausgebaut, die behauenen Steine auf Fuhrwerke geladen, Tore, Treppen, Dächer, alles wurde weggeführt. Manches Stück findet sich heute noch in den Dörfern der Umgebung. Den Rest hielten sich die Leute ohne Umschweife an der verlassen Burg, und schließlich blieben nur die festen Mauern stehen, da keiner den schwierigen Abbruch durchführen konnte.

So wurden Teile der Burg der Nachwelt doch erhalten, z. B. das Kommandantenhaus mit dem hübschen Turm, das richteten die Dilsberger später als Schulhaus ein. Nach der Machtergreifung wurde die Feste Dilsberg zur Jugendherberge. Viele Tausende von Jungen und Mädchen haben die verborgenen, halbverschütteten Gänge durchspürt, die zerstörten Wehren und Türme erklettert und sich die Feste als willkommenen Tummelplatz erobert. S.

Der Dozent für das Fach Chirurgie in der Medizinischen Fakultät der Universität Heidelberg Dr. med. habil. Heinrich Hamel ist zum außerplanmäßigen Professor ernannt worden.

Der ord. Professor für angewandte Mathematik und darstellende Geometrie Dr. Robert Sauer, Assen, ist an die Technische Hochschule Karlsruhe berufen worden.

Der Romanschriftsteller und Drehbuchautor Erich Ebermayer verfaßte zusammen mit Richard Nicotias das Drehbuch zu dem Tobis-Film „Die Jahre vergehen“. Der Film veranschaulicht das Lebensschicksal eines Großneiders, der persönliche Interessen der Sorge um sein Unternehmen unterordnet und die gleichen Opfer von seinem Sohn und Erben fordert.

## SPORT UND SPIEL

### Joe Louis jetzt in Italien

Nach einem Bericht der in Triest erscheinenden deutschen Adria-Zeitung, der sich mit den amerikanischen Versuchen befaßt, in dem von der Feindsseite besetzten Teil von Italien „geistige“ Eroberungen zu machen, ist nun auch der amerikanische Negarboxer und Schwergewichtsweltmeister Joe Louis in Südtalien eingetroffen, um an verschiedenen Stellen Boxvorführungen zu geben.

In der gleichen Rolle hat Joe Louis auch bereits in England im „Fronteinsatz“ gesungen. Es ist in diesem Zusammenhang aber höchst aufschlußreich, daß Louis nach den Feuerschlägen der deutschen V.1-Waffe sehr bald aus England verschwunden ist, um nun in Italien weit hinter den Frontlinien wieder aufzutreten.

### Tv Sandhofen hinter Frankfurt

An einem gaufernen Faustballturnier in Frankfurt a. M. nahm neben vier Frankfurter Mannschaften auch der badische Gau-melster Tv Mannheim-Sandhofen teil. Die Sandhöfer unterlagen in dem wichtigsten Treffen des Tages gegen den deutschen Altmeister Lichtluftbad Frankfurt mit 25:43 Punkten. Damit war der Turniersieger der Frankfurter bei 6:9 Punkten gesichert, vor Tv Sandhofen mit 6:2 Punkten und Post Frankfurt mit 4:4. Tg Offenbach mit 2:8 und Post Frankfurt mit 0:9.

### Befreiung von Schulunterricht an den Wettkämpfen der HJ

Die an den Wettkämpfen der HJ am Samstag, dem 9. September, teilnehmenden Schüler und Schülerinnen sind, wie der

Reichserziehungsminister bekannt gibt, an diesem Tag vom Unterricht befreit.

### Amtliche Bekanntmachung

Die am letzten Sonntag ausgefallenen Spiele der Gauklasse Nordbaden: VfR Mannheim - KSG Käferthal/Phoenix Mannheim, - Union Heidelberg - VfR Feudenheim werden an diesem Sonntag, am 15. Uhr, auf den Plätzen der erstgenannten Vereine nachgeholt. Der Spielklassenleiter: W. Altfeil.

Als neuer deutscher Sportreferent in Norwegen ist jetzt der aus Hamburg stammende Hanns Hieronimus tätig, der als Hauptfrontführer bei der OT in Oslo eingesetzt ist. Hanns Hieronimus ist durch seine jahrelange Arbeit im deutschen Reichsbahnpost und im Reichsfachamt Boxen bekannt und hat besonders auch in der internationalen Zusammenarbeit erfolgreich gewirkt.

Der schatzhafte deutsche Vereinsmeister im Schwimmen, Hellas Magdeburg, kam in der „großen Mannschaftsspeßung“ auf die stattliche Zahl von 618,5 Punkten. Der Göttinger Rekordmann Paul Schwarz war allerdings eine nicht unbeträchtliche Verstärkung.

FC Schalke hat in einem Freundschaftsspiel gegen TuS Horst-Emscher mit 5:0 (2:0) gewonnen. Die Sieger traten in folgender Aufstellung an: Klodt, Darzschewski, Berg, Thomas, Schweinfurt, Mendes, Lehmann, Tibulski, Gawelczek, Burdacki, Borze.

Der deutsche Weltrekordmann im Hammerwerfen, Erwin B. Iask, hat ungeachtet seines Alters und der wenigen Übungsmöglichkeiten sich noch eine gute Leistungsform bewahrt. Er siegte in Hannover im Hammerwerfen mit 48,45 und im Diskuswerfen mit 40,70 Meter.

